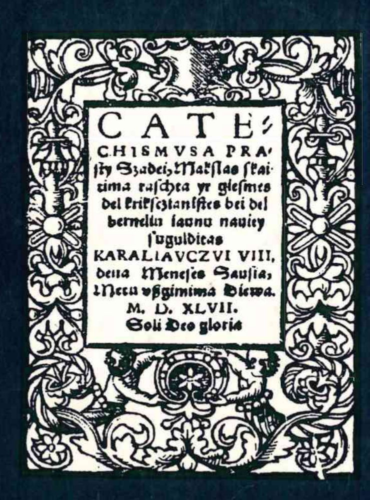
Das erste litauische Buch im Kulturkontext seiner Entstehung

Der *Katechismus* von Martinus Mosvidius (1547)



CATE-
CHISMVSA PRA-
sty Szadei, Makslas skai-
tima raschta yr giesmes
del kriksczionystes bei del
berneliu iaunu nauiey
suguldictas
KARALIAVCZVI VIII.
dena Menesio Sausia,
Metu uszgimimo Diewa.
M. D. XLVII.
Soli Deo gloria

Martinus Moswidius
Parochus Ragneten
supplex



Jedes Volk besitzt einige symbolträchtige Momente in seiner Kulturgeschichte. Litauen erscheint in der Geschichte Europas zuerst (seit dem 13. Jahrhundert) als ein politisch aktiver Staat, der für seinen administrativen Bedarf sich des Lateins, des alten Kanzleislawischen und des Deutschen als Schriftsprache bedient hat. Doch die Reifezeit einer Nationalkultur wird gewöhnlich mit dem Moment in Verbindung gebracht, als das geschriebene und gedruckte Wort die orale Tradition vervollständigt und allmählich zu ersetzen beginnt. Die frühesten Manuskripte in litauischer Sprache, die heute bekannt sind, stammen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und das erste gedruckte litauische Buch ist der *Katechismus* von Martinus Mosvidius (litauisch: Mažvydas), der im Jahre 1547 in Königsberg erschienen ist.

Wodurch zeichnet sich dieses Ereignis aus, wenn man es in einem breiteren Zusammenhang betrachtet? Die Nachbarvölker der Litauer, Polen, Russen und Deutsche, verfügten doch zu dieser Zeit bereits über eine reiche Tradition des geschriebenen Wortes. Auf diese Frage gibt es mehrere Antworten. Wenn man die Ursachen dieser Erscheinung ins Auge faßt, ist vor allem die Verflechtung der verschiedenen Kulturen an sich hochinteressant: im *Katechismus* stoßen der alte, noch heidnische litauische Glaube und das Christentum, der Katholizismus und der Protestantismus, der polnische und der deutsche Einfluß, politische Absichten und kulturelle Bestrebungen aufeinander. Zweitens ist das Erscheinen des ersten Buches in litauischer Sprache durch die Übernahme des lateinischen Alphabets und das Eintreten ins Feld dieser Schrifttradition auch ein Entscheidungsakt der litauischen Kultur, sich nicht Richtung Osten, sondern Richtung Westeuropa zu bewegen. Zuletzt bedeutete das Erscheinen des litauischen Buches auch die Entscheidung, eine eigene litauische Kultur zu schaffen und den polnischen oder deutschen Einflüssen standzuhalten.

Solche Entscheidungen sind sehr wichtig, wenn man über die Chancen eines kleinen Volkes spricht, zu überleben und eine eigene Existenz zu führen. Das erste Buch ist für die Litauer ein Beweis der Tiefe und Fortdauer der nationalen Kulturgeschichte gewesen, es hat ein Ja für das Recht der Völker bedeutet, ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Damit war der *Katechismus* von Mosvidius ein besonders wichtiges Symbol geworden, das den Litauern geholfen hat, verschiedenen Okkupationen, darunter auch der sowjetischen Ideologie, nicht zu erliegen.

DER KULTURKONTEXT DES ERSTEN LITAUISCHEN BUCHES



Die östliche Küste der Ostsee, von den baltischen Völkern bewohnt

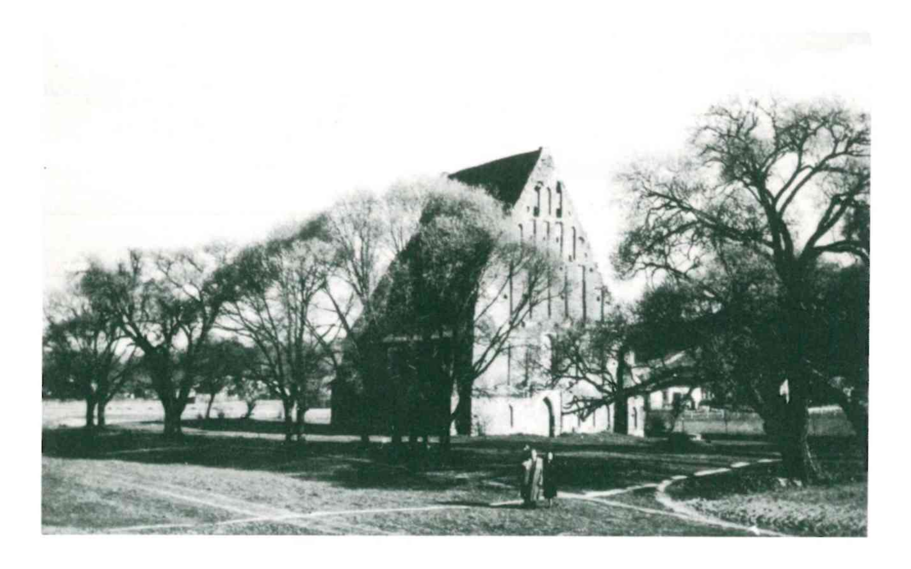
Der historische Rahmen

Die Völker, die an der südöstlichen Küste der Ostsee leben, werden Balten genannt, dieses Wort ist jedoch eine Erfindung der Sprachforscher des 19. Jahrhunderts. Damit haben die Linguisten eine Familie der indoeuropäischen Sprachen und eine ethnolinguistische Gemeinschaft bezeichnet. Die Westbalten, schon im Mittellalter als Pruzzen bekannt, bewohnten ein Gebiet weiter westlich, das bis zur Weichselmündung gereicht hat. Die Stämme, die an dem Düna-Fluß lebten, haben später die ethnische Gruppe der Letten gebildet, und der Raum zwischen den Pruzzen und den Letten ist das Gebiet der litauischen Stämme gewesen.

Das europäische Spätmittelalter (10.–13. Jh.) stellt die Epoche dar, in der sich der baltische Raum herausbildet, dessen Umrisse im Großen und Ganzen bis in die heutige Zeit dieselben geblieben sind. Archeologische Grabungen lassen die Feststellung zu, daß hier Prozesse des Fortschrittes

im Ackerbau und immer größere Ähnlichkeiten im Getreideanbau zu beobachten sind, woraus man auf ein dichteres Straßennetz sowie einen intensiveren Austausch von Menschen und Waren schließen kann. Gleichzeitig bilden sich hier auch vollkommenere soziale Strukturen heraus, die sich durch Entstehung von größeren territorialen Einheiten, der „Länder", und durch weitere Entwicklung der Formen der Feudalherrschaft manifestieren; diese Erscheinungen sind sehr wohl mit denjenigen zu vergleichen, die damals beim Aufstieg Westeuropas aus dem Chaos des Frühmittelalters auch zu beobachten gewesen sind.

Diese Entwicklung wurde jedoch dadurch gestört, daß die germanische Expansion die baltischen Länder erreicht und die Form von Kreuzzügen angenommen hatte. Auf dem heutigen lettischen Gebiet läßt sich 1202 der Schwertbrüderorden nieder, der sich zum Ziel setzt, im Wettstreit mit dem Bischof von Riga und der Hansa-Stadt das ganze Land zu erobern und zu taufen. Fast gleichzeitig (1224–1230) erscheint, durch den Herzog von Masovien gerufen, in der Weichsel-Mündung der Deutsche Orden, der, aus dem Königreich Jerusalem vertrieben, hier nun in den Kampf gegen die pruzzischen Stämme zieht und das ganze Territorium des heutigen Ostpreußens bis zu dem Nemunas-Fluß (Memel) erobert, das nach dem 2. Weltkrieg von den Russen kolonisiert und



Gotische Kirche
in Zapyškis
(16. Jh.)

nach dem umgetauften Namen der früheren Stadt Königsberg das Kaliningrader Gebiet genannt worden ist. Doch diesen zwei baltischen Völkern war ein unterschiedliches Schicksal zuteil geworden: die Schwertbrüder im Norden, inzwischen bereits mit dem Kreuzritterorden vereinigt, hatten sich damit begnügt, die Letten zu taufen, sie einfach zu Fronbauern zu machen, um sich, nach dem Übertritt zum Protestantismus, als eine dünne Schicht der Großgrundbesitzer, später die baltischen Barone genannt, hier zu etablieren. Die Pruzzen dagegen, die damals bereits, wie die Berichte über ihre Religion beweisen, ein vollständig ausgebildetes Volk gewesen sind, haben sich lange mit Waffengewalt gewehrt, sind unterjocht und nur allmählich durch Germanisierung und massive Kolonisierung vernichtet worden. Die pruzzische Sprache ist erst um 1700 herum endgültig verschwunden. Den Namen der Pruzzen hat wie zum Hohn das militanteste Volk des Germanenreiches geerbt.

In diesem gesamten Kontext des Widerstandes gegen diejenigen, die das Evangelium durch Eroberung und Unterjochung gepredigt haben, doch unter anderen Bedingungen als die beiden Nachbarn hat sich das litauische Volk gebildet und, trotz Hindernisse, bereits im 13. Jahrhundert einen zentralisierten und souveränen Staat – das Großfürstentum Litauen – geschaffen. Obwohl die expansive Macht der Schwertbrüder zu dem Zeitpunkt bereits gebrochen und die Nordgrenze Litauens gesichert war, mußte Litauen im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts unaufhörlich gegen den aus Preußen vordringenden Kreuzritterorden kämpfen, bis dieser in der Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 endgültig geschlagen worden war.

Das Großfürstentum Litauen, der mächtige heidnische Litauerstaat, der über weite Gebiete der orthodoxen Ostslawen herrscht, nimmt sehr spät, erst Ende des 14. Jahrhunderts, den katholischen Glauben an. Zu diesem Zeitpunkt führt Litauen lange und schwere Kriege mit den Kreuzrittern im Westen und mit der immer stärker werdenden Macht des Moskauer Fürstentums im Osten, deshalb ist es gezwungen, die Unterstützung von Polen anzustreben. Die gegenseitige Annäherung dieser beiden Staaten fängt mit der Wahl des litauischen Großfürsten Jogaila (Jagiello) zum König von Polen an. Mit der Annahme der frei



Die Schlacht bei Tannenberg (1410), in der das vereinigte litauisch-polnische Heer den Deutschen Orden geschlagen und seinem Vordringen nach Osten Halt geboten hat (Graphik aus dem 17 Jh.)

gewordenen Krone von Polen, hatte sich Jogaila verpflichtet, Litauen zu christianisieren, und im Jahre 1387 die Taufe des Landes durchgeführt. Die polnische Geistlichkeit, der diese Aufgabe anvertraut wurde, hat sich mit der offiziellen Einführung der neuen Religion und der Schaffung entsprechender Institutionen begnügt, ohne sich viele Gedanken darüber zu machen, was für einen Glauben das Volk wirklich besitzt. Im Lande hat eine Art friedliche Koexistenz zwischen der heidnischen Religion und dem Christentum bestanden. Die hohen Staatsbeamten und der Adel des Landes hatten den christlichen Gott als den Höchsten anerkannt, was aber die Bevölkerung nicht daran gehindert hat, die heidnischen Gottheiten, die sogenannten „Hausgötter“, zu verehren. Diese Lage hat im 15. und 16. Jahrhundert angedauert, bis dann die Reformation gekommen war.

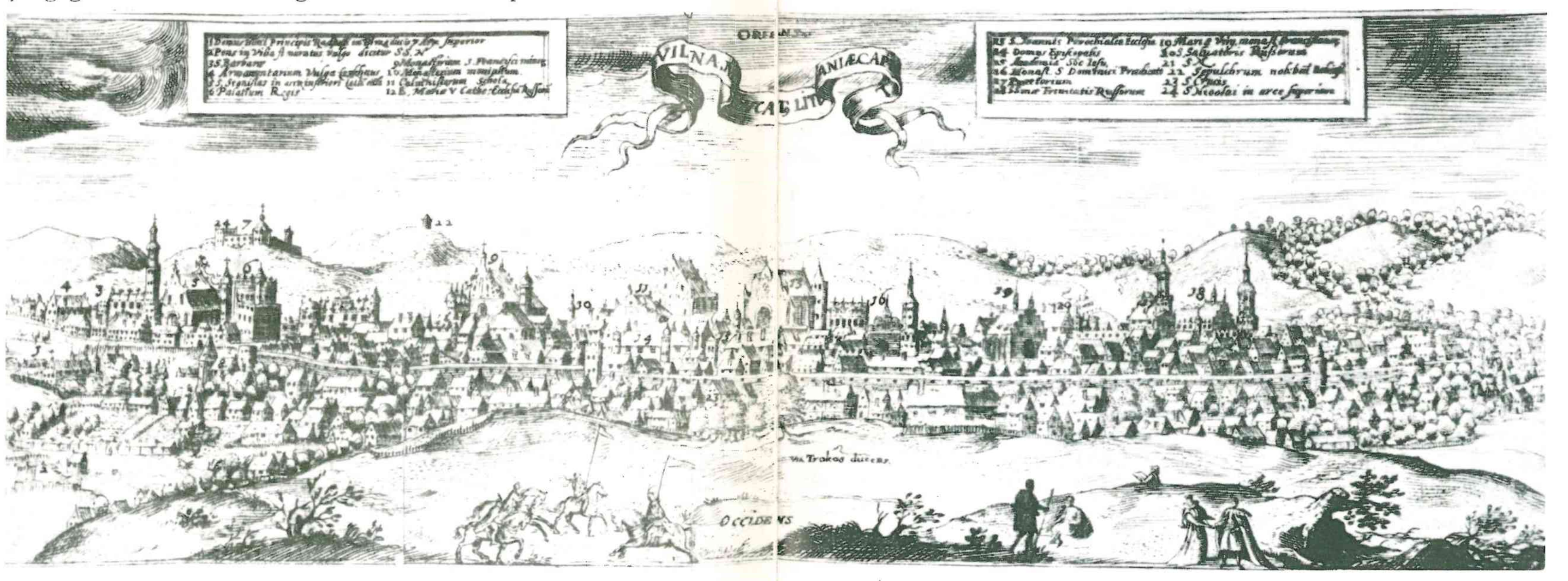
Vilnius im 16. Jahrhundert

Nach seiner Taufe im 14. Jahrhundert geht das Großfürstentum Litauen eine Personalunion mit dem Königreich Polen ein. Dieser zweideutige Zustand dauert bis zum Jahre 1569, als die Gefahr droht, daß die Jagiellonen-Dynastie vom Aussterben begriffen ist und beide Staaten durch den Vertrag von Lublin sich zur endgültigen Union entschließen. Dieses Datum ist verhängnisvoll gewesen, weil es den Anfang des allmählichen Verlustes der litauischen Unabhängigkeit bedeutete, selbst wenn man bemüht war, den Anschein zu bewahren, als ob es zwei gleichrangige Regierungen, zwei Heere und zwei Verwaltungssysteme gäbe. Die aristokratische polnisch-litauische föderative Republik geht langsam, doch unaufhaltsam zugrunde; unaufhaltsam geht die Entwicklung auf die Teilung des Staates durch die großen Nachbarn Ende des 18. Jahrhunderts hin, bei der Rußland den Löwenanteil an sich reißt.

Litauen ist im 16. Jahrhundert ein multinationaler Staat, und seine Hauptstadt Vilnius stellt eine große, etwa 20 000 Einwohner zählende Stadt dar, in der neben vielen Türmen der katholischen Kirchen auch Kuppeln der orthodoxen Heiligtümer, Minarette der Moscheen und Vordergiebel der Synagogen in den Himmel ragen. Es ist die Metropole eines organisierten, gut verwalteten, von einigen Adelsgeschlechtern (die wichtigsten Namen sind dabei Radivillus, Gasztoldus, Pac und Sapieha) beherrschten Staates. Die Kanzlei des Großfürsten bedient sich der altslawischen Sprache. Man überlegt sich, ob es nicht ratsam wäre, zum Latein zu wechseln, dann entscheidet man sich doch für das Polnische. Gleichzeitig werden die Herrscher, die feierlich nach Vilnius zurückkehren, mit litauischen Liedern begrüßt. Die Juden, nach Litauen von den Großfürsten gerufen, pflegen Jiddisch, die Tataren beten in den Moscheen arabisch. Es ist eine europäische Renaissance-Stadt, deren Tore nach Osten hin offen stehen.

Glaubensfriede herrscht in der Stadt und im ganzen Lande. Er wird vor allem durch die Tradition der Toleranz bestimmt, die noch aus der heidnischen Zeit stammt: litauische Fürsten, zur Verwaltung in die slawischen Städte geschickt, nehmen gelassen den orthodoxen Glauben an, und kehren später in der Heimat wieder zum Heidentum zurück. Diese Tradition der Duldung ist selbstverständlich auch mit wohl kalkuliertem Interesse verbunden. Die Toleranz, die vor allem den Orthodoxen gilt, die zusammen mit Katholiken verschiedene Staatsämter bekleiden, wird später auch den Protestanten gegenüber gezeigt.

Die Reformationsbewegung hat das Großfürstentum Litauen kurz nach ihrem Ausbruch in Deutschland erreicht. In Litauen hatte sie sich



Vilnius. Graphik von T. Makowski (1600)

etwa hundert Jahre verbreitet und nicht nur die Ansichten der Menschen, sondern auch Wirtschaft und Politik beeinflußt. Am Anfang der Reformation sind in Litauen die Ideen der Renaissance bereits bekannt gewesen, es hatte schon weltliche Literatur, Chroniken und Poesie gegeben, die aber nicht in litauischer Sprache verfaßt wurden. Das Christentum hatte die Bevölkerung Litauens, vor allem die unteren Schichten, noch kaum berührt, deshalb hatte der Protestantismus hier noch ein gewichtiges Argument mehr im Streit mit den meistens polnischen Geistlichen, die den Katholizismus ziemlich erfolglos verbreitet hatten.

Seit 1520 werden in Polen bereits Edikte verabschiedet, in denen die Verbreitung der protestantischen Schriften und das Studium an der Wittenberger Universität untersagt werden; seit 1535 treten diese Verordnungen auch im Großfürstentum Litauen in Kraft. Dennoch werden hier die Religionskämpfe, meistens in Form von Diskussionen, zumindest um die Mitte des Jahrhunderts herum relativ friedlich geführt, denn die Protestanten besitzen starke und einflußreiche Beschützer, zu denen die Radivillus-Familie und andere Adelsgeschlechter des Großfürstentums gehören, weil die Reformation Hand in Hand mit dem Versuch geht, nationale Unabhängigkeit von Polen anzustreben. Im Jahre 1563, früher, als es in Polen geschieht, verabschiedet der Sejm von Vilnius das Privileg, mit dem die ausnahmslose Religionsfreiheit für alle Bekenntnisse gewährt wird. Etwa um die gleiche Zeit wird Litauen zum Herd der radikalsten Strömungen der Reformation in Europa.

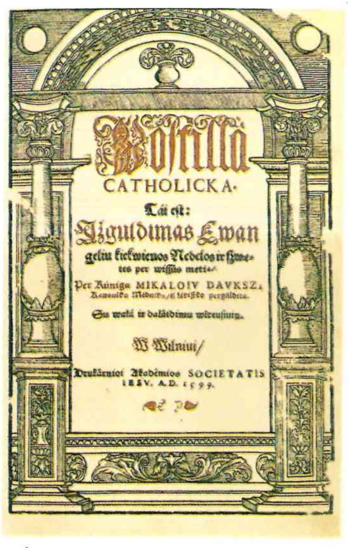


Titelseite des Neuen Testaments aus der *Biblia Brzeska* (1563). Das Buch ist in Brestia, in der Druckerei des Fürsten Nicolaus Radivillus Niger, in polnischer Sprache gedruckt worden

Die Reformation hat Litauen aus der kulturellen Erstarrung erweckt, sein soziales Denken reifen lassen, das Schrifttum in der Volkssprache aktiviert, kulturelle Tätigkeiten ihrer Gegner, der Katholiken, stimuliert, Litauen und Europa einander näher gebracht. Man darf darauf stolz sein, daß Litauen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts für einige Zeit sowohl in politischer, als auch in religiöser Hinsicht zum Zentrum des Liberalismus, der fortschrittlichsten religiösen Ideen im christlichen Europa wird und für eine kurze

Periode Westeuropa im Sinne der politischen Kultur überholt. Dieser Aufschwung der Kultur ir Litauen könnte dadurch erklärt werden, daß man den Jahrzehnte dauernden Dialog zwischen den unterschiedlichen Konfessionen betont, der auch Kulturprojekte der diskutierenden oder wettstreitenden Partein stimuliert hat. Es ist aber nicht zu vergessen, daß damals, im 16. Jahrhundert, Vilnius eine Stadt gewesen ist, in der nicht nur protestantische und katholische Ideen aufeinander getroffen sind. Hier haben auch verschiedene, doch mit einander im Kontakt stehende Nationalitäten gelebt, und somit ist die Hauptstadt des Großfürstentums Litauen auch zu einem wichtigen Herd der slawischen und jüdischen Kultur geworden. 1522 und 1525 druckt hier der den Protestanten nahestehende Weißrusse Franciscus Skoryna seine ersten Bücher. In Vilnius findet der berühmte russische Drucker Ivan Fedorov Zuflucht, als er aus Moskau fliehen muß, weil dort die Menge, durch die Konkurenz fürchtende Klosterschreiber aufgehetzt, seine Druckerei demoliert hat. In kurzer Zeit wird Vilnius zu einem zweiten Babel, wo Drucker in verschiedenen Sprachen ihre Bücher um die Wette drucken, die ganz unterschiedliche Ansichten vertreten. Die Meinungsfreiheit ist hier erstaunlich: neben den Katholiken werden hier auch die Reformierten sehr aktiv, und die ortodoxen Mönche, die ihre eigene Druckerei besitzen, drucken Spottschriften gegen den Katholizismus.

Dennoch gewinnt die Gegenreformation Ende des 16. Jahrhunderts die Oberhand, Polen ist sehr daran interessiert, Litauen katholisch zu erhalten und die staatliche Union zu stärken. Zum Kampf gegen die Reformation wird nach Litauen der Jesuitenorden berufen, der gleich mit dem Aufbau eines den protestantischen Schulen alternativen Systems der höheren Bildung beginnt und ihr Kolleg gründet, das 1579 in den Rang einer Akademie erhoben wird. Der Erfolg der Gegenreformation ist auch dadurch zu erklären, daß die Reformation in Litauen hauptsächlich die höheren Schichten berührt hatte und vieles von dem Willen des einen oder anderen Adeligen abhängig gewesen ist. Doch selbst dann, wenn sie von der staatlichen Bühne endgültig verdrängt wurden, konnten sich die Protestanten weiter in den Gebieten behaupten, die im Besitz einzelner Adelsfamilien gewesen sind. Diese Glaubensinseln sind bis in unsere Zeit erhalten geblieben.



Postilla
CATHOLICKA.
Tái est:
Iżguldimas Ewangeliu kiekwienos Nedelos ir szwentes per wissus metus.
Per Kunigą MIKALOIV DAVKSZA,
W Wilniuj,
Drukarnioi Akademios SOCIETATIS IESV. A.D. 1599.

Postille von Mikalojus Daukša (1599). Eines der ersten Bücher, die in Großlitauen gedruckt wurden. Die Platte dieser Titelseite mit dem Triumphbogen im Renaissance-Stil wurde auch für den Druck des *Apostels* von I. Fedorov (1564), des ersten in Rußland erschienenen Buches, sowie der reformierten *Litauischen Postille* (1600) verwendet. Die gleiche Gestaltung ist somit für den Druck der Bücher dreier Konfessionen benutzt worden, indem man nur den Text geändert hatte.

Ostpreußen

Im Jahre 1525 hat Albrecht von Brandenburg, der letzte Großmeister des Kreuzritterordens, Preußen zu einem weltlichen Staate erklärt und über einen Zeitraum von einigen Jahren den Protestantismus als offizielle Staatsreligion dort eingeführt. Er hatte verordnet, in allen Kirchen Preußens nur in der Landessprache zu predigen. In diesem Landstrich lebten die Nachkommen der kolonisierten Pruzzen und nicht wenige Litauer (das Gebiet wird Ostpreußen oder Kleinlitauen genannt), deshalb gab es Zusicherungen, sich auch um die litauische und pruzzische Sprache zu kümmern. Preußen war damals politisch von Polen abhängig und unterhielt gute Beziehungen zu Litauen. Dennoch war Herzog Albrecht bestrebt, diese Abhängigkeit von sich abzuschütteln und den eigenen politischen Einfluß zu stärken. Aus diesem Grunde hat er die Reformationsbewegung in Litauen und Polen unterstützt, aufgeklärte Männer um sich geschart und begünstigt. Er war bestrebt, solche litauische Pfarrer auszubilden, die nicht nur in Preußen, sondern auch in Litauen wirken könnten. 1544 hat er die Universität Königsberg gegründet, für die er auch in Litauen warb. Um das Wort Gottes in der Sprache zu predigen, die das Volk verstehen kann, waren auch religiöse Schriften notwendig. Auf Anregung von Albrecht entstand ein pruzzischer Katechismus (1545) für die noch gebliebenen Pruzzen. Man fing an, auch einen litauischen Katechismus vorzubereiten. Herzog Albrecht hatte allmählich eine Gruppe von aktiven und gebildeten Litauern um sich gesammelt und Arbeitsmöglichkeiten für sie geschaffen.



Herzog Albrecht von Brandenburg (1490–1568). der den Druck des ersten litauischen Buches und der drei vorhandenen Bücher in pruzzischer Sprache finanziert hat



Catechismus
in preüßnischer
sprach gecorri-
giret vnd da-
gegen das
deüdsche.
1. 5. 4. 5.

Der erste pruzzische Katechismus (1545)

Einer von diesen durch Herzog Albrecht unterstützten Männer ist Abrahamus Culvensis gewesen, der, um das Jahr 1510 geboren, an den westeuropäischen Universitäten studiert hatte und in Wittenberg Schüler von Melanchton gewesen war. Abrahamus Culvensis war 1538 zu einem sehr günstigen Zeitpunkt nach Litauen zurückgekehrt, als der junge Großfürst von Litauen Sigismundus Augustus und seine Mutter Bona in Vilnius residierten. Culvensis hatte einen guten Eindruck auf die Königin Bona gemacht, die ihm geholfen hat, 1539 eine kollegartige Schule zu gründen. Diese Schule war ziemlich erfolgreich, und Abrahamus Culvensis trachtete danach, in Litauen eine ähnliche Rolle zu spielen, die Luther in den deutschen Ländern gespielt hatte. Er fing

an, von der Kanzel öffentlich Reformationsideen zu predigen und die katholische Geistlichkeit anzugreifen. Als die Konfrontation zwischen den Protestanten und Katholiken heftiger geworden war, zog sich Abrahamus Culvensis nach Königsberg zurück. Hier wird er zuerst zum Berater des Herzogs Albrecht und ein wenig später – zum Vizerektor einer Art Vorbereitungsschule, die als Grundlage für die künftige Universität gedacht worden war. Als die Königsberger Universität 1544 gegründet wurde, wird Abrahamus Culvensis die Leitung des Lehrstuhls für griechische Sprache anvertraut. 1545 kehrt Abrahamus Culvensis für eine kurze Zeit nach Vilnius zurück, wo er sich leidenschaftlich in den Glaubensstreit stürzt, bis er bald, noch in demselben Jahr, stirbt.

Zusammen mit Abrahamus Culvensis wirkt auch Stanislaus Rapagelanus, einer der bedeutendsten Männer der litauischen Kultur Ende des 16. Jahrhunderts, an der Königsberger Universität. Er hatte auch in Wittenberg studiert. 1544, bei der Verteidigung seiner Thesen zur Erlangung der Doktorwürde, hatte Martin Luther die öffentliche Disputation eingeleitet. An die Königsberger Universität zurückgekehrt, leitet Stanislaus Rapagelanus dann den Lehrstuhl der Theologie, der als der allerwichtigste galt. Er ist einer der aufgeklärtesten Professoren der Königsberger Universität gewesen. Es gibt Hinweise darauf, daß Stanislaus Rapagelanus begonnen hatte, die Bibel ins Litauische zu übersetzen. Mosvidius wird in seiner Sammlung geistlicher Lieder ein von Stanislaus Rapagelanus übersetztes Lied publizieren.



Königsberg (Graphik aus dem 17. Jh.)

DAS ERSTE LITAUISCHE BUCH



Der Nemunas-Fluß trennt Litauen von dem jenseits liegenden Ostpreußen

Mosvidius' Leben

Das genaue Geburtsdatum von Mosvidius ist nicht bekannt, es wird jedoch angenommen, daß er nicht später als 1520 geboren worden ist. Das erste wirklich bezeugte Datum aus dem Leben Mosvidius' ist das Jahr 1546, als ihm die Einladung des Herzogs von Preußen geschickt wird, nach Königsberg zu kommen. Bei einem früheren Besuch in Vilnius hatte nämlich Herzog Albrecht Jonas Bilevičius, einen mit der Reformation sympathisierenden Adeligen, gebeten, einige gebildete und des Litauischen mächtige junge Männer auszuwählen, die protestantische Pfarrer in Ostpreußen werden könnten. Mosvidius nahm die Einladung des Herzogs an und kam nach Königsberg, wo er am 1. August 1546 immatrikuliert wurde.

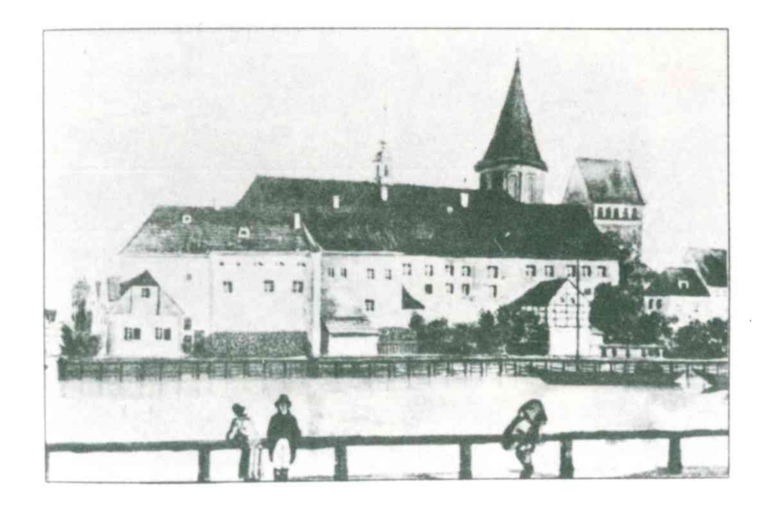
Wie man der Anrede des Herzogs entnehmen kann, der Mosvidius einen „ehrbaren und gebildeten" Menschen nennt, ist er kein beliebiger Student gewesen. Es hat nicht einmal zwei Jahre gedauert, bis Mosvidius

die Universität mit dem Grade eines Bakkalaureus absolvierte. Übrigens hat er als einziger Litauer zur ersten Gruppe von sieben Absolventen der Universität gehört. Ganz besonders interessant ist die Tatsache, daß Mosvidius bereits kurz nach seiner Immatrikulation Anfang 1547 den fertigen *Katechismus* in Druck gegeben hat.



Ein altes Haus in Königsberg, um 1900 abgerissen. Photo aus dem Ende des 19. Jh.

Bis jetzt ist nicht geklärt worden, wo Mosvidius studiert haben könnte, bis er nach Königsberg kam. Damals sind schon ziemlich viele junge Leute vom Adel zum Studium an die Krakauer Akademie oder an deutsche und italienische Universitäten gereist. Doch der Name Mosvidius ist in ihren Matrikeln nicht gefunden worden. Es scheint, daß er mit Bestimmtheit nicht in Deutschland studiert haben konnte, denn selbst nach dem Abschluß der Königsberger Universität hat er im Brief an Herzog Albrecht darauf hingewiesen, daß er „überhaupt nicht deutsch spreche" und „seine Muttersprache, wie gesagt, aufs beste beherrsche". Es steht außer Zweifel, daß Mosvidius damals noch lateinisch und polnisch konnte, denn er hat bei der Vorbereitung des *Katechismus* und anderer Schriften auch polnische Quellen benutzt. Es ist auch durchaus möglich, daß Mosvidius an irgend einem Hofe des litauischen Großadels oder auch im Kolleg von Abrahamus Culvensis ausgebildet worden war. Jedenfalls scheint er noch vor der Abreise nach Königsberg unter den Reformierten bereits bekannt gewesen zu sein und den Titel *Protomartyr*, d.h., „der erste Märtyrer" verdient zu haben, mit dem er seinen Brief

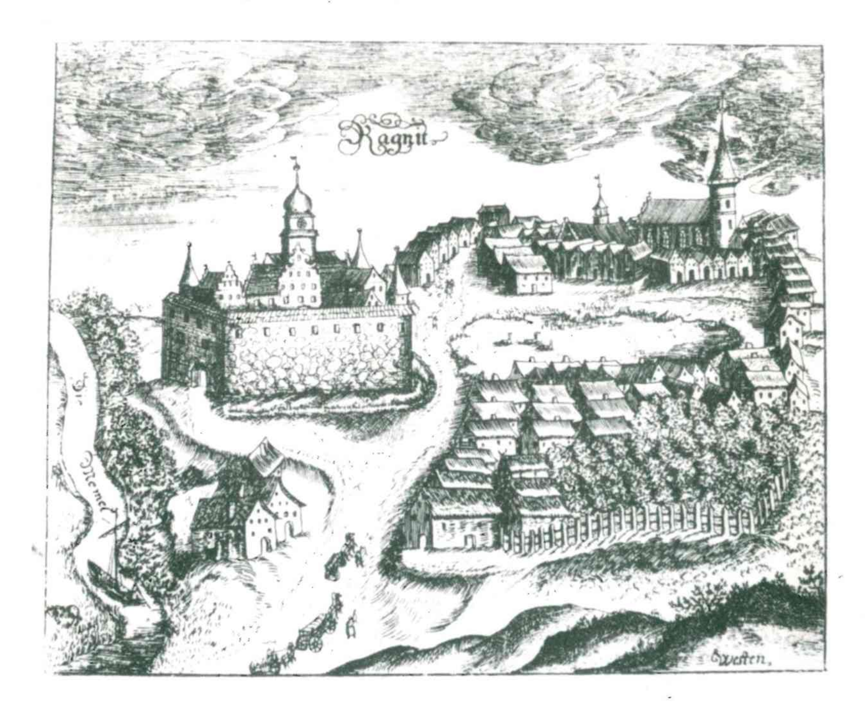


Die Königsberger Universität im 19. Jh.

an den Rektor der Königsberger Universität unterzeichnet hat, obwohl wir keine genaueren Angaben über Verfolgungen oder irgendwelche Strafen besitzen, die er erlitten hätte.

Viele Angaben über Mosvidius' Leben in Preußen finden wir in seinen Briefen. Mosvidius ist arm gewesen und hat bei der Immatrikulation den minimalen Beitrag bezahlt; als armer Student hat er in Königsberg ein Stipendium vom Herzog erhalten, um das Studium und den Lebensunterhalt zu bestreiten. Geldsorgen und Armut werden Mosvidius sein ganzes Leben lang begleiten. Darüber klagt er ständig in seinen Briefen.

Im Frühling 1549 wird Mosvidius zum Pfarrer von Ragainė, einer damals noch rein litauischen Gemeinde, ernannt. Hier findet er die älteste Tochter seines vor einigen Jahren verstorbenen deutschen Amtsbruders vor und ist durch die Tradition gezwungen, sie zu heiraten und sich zu verpflichten, ihre zahlreichen Brüder und Schwester bis an sein Lebensende zu versorgen. Die wirtschaftliche Lage war nicht leicht, und Mosvidius hat sich noch einige Male an den Herzog mit Bitten um Unterstützung verschiedener Art gewandt. Gegen Ende seines Lebens hat Mosvidius



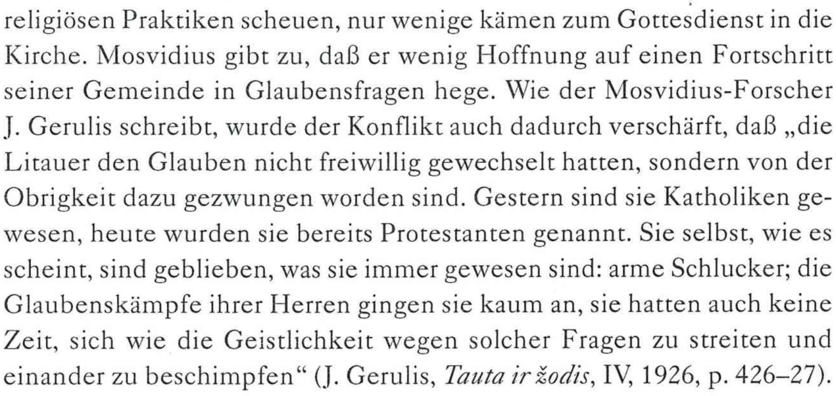
Ragainė am Anfang des 17. Jh. Rechts die Kirche von Mosvidius. Graphik aus dem Werk von Ch. Hartknoch *Alt und Neuer Preussen oder Preussischer Historien zwei Teile*

den Herzog direkt darum gebeten, ihn von den erfolglosen Wirtschaftsmühen zu befreien und ihm ein Jahresauskommen aus der Staatskasse zu gewähren. Der Herzog hat aber diese Bitte ihm abgeschlagen.



Die Kirche von Mosvidius heute

Große Sorgen bereitete Mosvidius auch seine Gemeinde, wo die Leute, wie er selbst schrieb, „wenig über die christliche Religion nachdenken und für das Gebet des Herrn und die Glaubensparagraphen überhaupt kein Verständnis haben“; sie würden sich vor den religiösen Praktiken scheuen, nur wenige kämen zum Gottesdienst in die Kirche. Mosvidius gibt zu, daß er wenig Hoffnung auf einen Fortschritt seiner Gemeinde in Glaubensfragen hege. Wie der Mosvidius-Forscher J. Gerulis schreibt, wurde der Konflikt auch dadurch verschärft, daß „die Litauer den Glauben nicht freiwillig gewechselt hatten, sondern von der Obrigkeit dazu gezwungen worden sind. Gestern sind sie Katholiken gewesen, heute wurden sie bereits Protestanten genannt. Sie selbst, wie es scheint, sind geblieben, was sie immer gewesen sind: arme Schlucker; die Glaubenskämpfe ihrer Herren gingen sie kaum an, sie hatten auch keine Zeit, sich wie die Geistlichkeit wegen solcher Fragen zu streiten und einander zu beschimpfen“ (J. Gerulis, *Tauta ir žodis*, IV, 1926, p. 426–27).



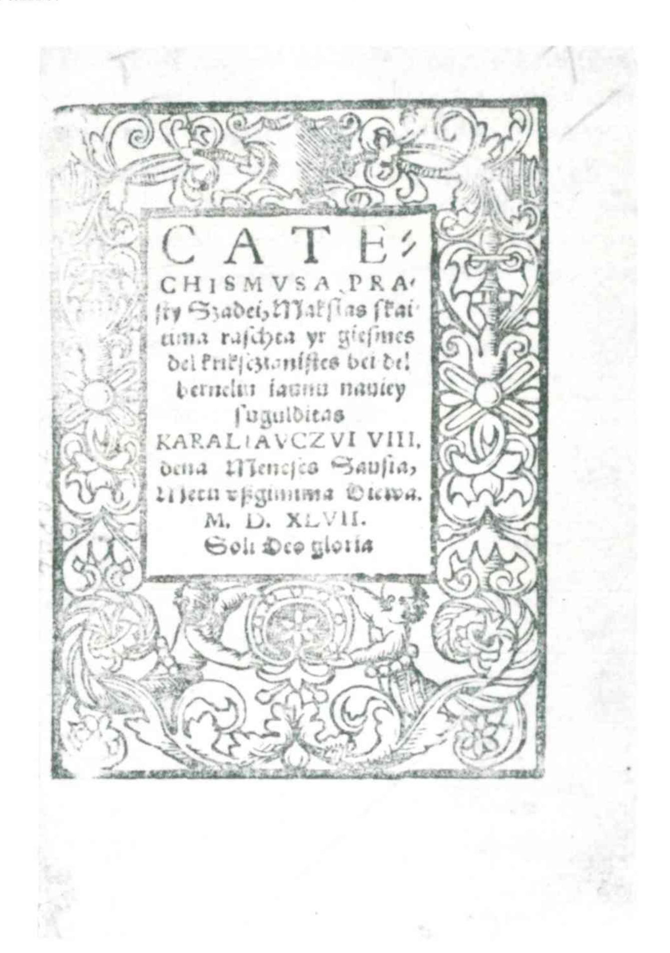
Es ist nicht bekannt, ob Mosvidius später noch irgendwann Großlitauen besucht hat, die Dedikationen seiner Bücher zeigen aber, daß er an den litauischen Leser im allgemeinen gedacht haben sollte. Es scheint, daß seine Schriften wirklich in ganz Litauen verbreitet wurden, wo sich damals die Reformationsbewegung entfaltete.

Die Bücher, die Mosvidius verfaßt hat, seine Briefe, andere authentische Daten seiner Biographie erlauben es uns, in ihm einen für seine Zeit typischen und humanistisch gebildeten Menschen zu sehen, der sich durch große Gelehrsamkeit und literarische Kultur auszeichnet. Auch als Gemeindepfarrer von Ragainė hat er das Ziel seiner „Studien“ nicht aus dem Auge verloren, Bücher religiösen Inhalts in litauischer Sprache vorzubereiten, die für die reformierten Kirchen sowohl in Preußen, als auch in Litauen selbst gebraucht wurden. Gerade deshalb ist er mehr oder weniger von der höchsten preußischen Instanz unterstützt worden. Mosvidius ist am 21. Mai 1563 in Ragainė gestorben.

Mosvidius' Werke

Aufgrund der heute vorhandenen bibliographischen Angaben kann man folgende Liste der Werke von Mosvidius aufstellen.

1. CATECHISMVSA PRASTY SZADEI... (Königsberg, Druckerei von H. Weinreich, 1547, 79 S.) Es ist das erste litauische Buch, der sogenannte Katechismus. Heute sind zwei Originalexemplare dieser Publikation bekannt; das eine wird in der Bibliothek der Vilniusser Universität, das andere – in der Bibliothek der Universität Torun (sign. Pol. 6.II.189) aufbewahrt.



CATE-
CHISMVSA PRA-
sty Szadei, Makslas skai-
tima raschta yr giesmes
del krikscžianistes bei del
berneliu iaunu nauiey
sugulditas
KARALIAVCZVI VIII.
dena Meneses Sausia,
Metu vžgimmima Dieva.
M. D. XLVII.
Soli Deo gloria

Titelseite des *Katechismus* von Mosvidius. Das Buch hat das Format von 18 × 11 cm

2. GIESME S. AMBRASEIJAUS BEI AUGUSTINA... (Königsberg, Druckerei von H. Weinreich, 1549, 16 S.). Das Büchlein besteht aus drei geistlichen Liedern, die in einer erweiterten Fassung auch in der Sammlung der geistlichen Lieder von Mosvidius nachgedruckt worden sind. Das Originalexemplar wird in Polen, in der Kurnik-Bibliothek (sign. Cim. 0279) aufbewahrt.

3. FORMA CHRIKSTIMA (Königsberg, Druckerei von J. Daubman, 1559, 42 S.). Ein Originalexemplar wird in Polen, in der Bibliothek der Universität Torun (sign. Pol. 6.II.5 adl., Pol. 6.II.190 adl.) aufbewahrt.



Giesme S. Am-
braſzeijaus, bey S. Au-
gustina, kyre wadin: Te
Deū laudamus. Su gies-
memis apeiſchnum[illegible]
prieklima Jeſaus Chri
ſtaus, Iſguldiens per M.
Moſſuida Waitkuna rc.
Ant. naudos Ragaynes
Baſzniczey ir kiteʒ etc.



FORMA
Chrikstima.
Kaip Baſzniczas Iſtati-
ma Hertzikiſtes Pruſu/
ir kitoſu ʒemeſu lai-
koma ira.
Drukawot Karalauczui
per Jona Daubmana/
Metu Chriſtaus
M. D. LIX.

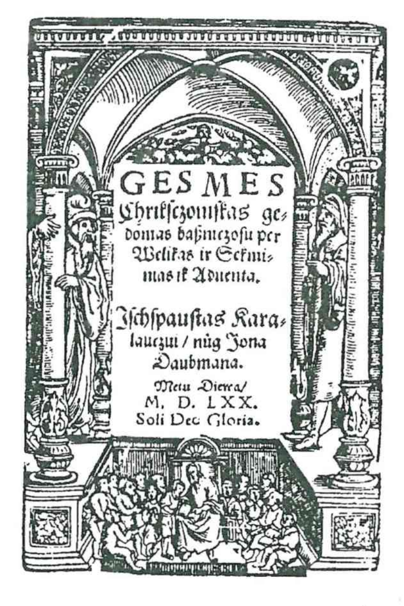
4. GESMES CHRIKSCZONISKAS (Königsberg, Druckerei von J. Daubman, erster Teil 1566, 94 S., zweiter Teil 1570, 350 S.). Die Vorrede des ersten Teiles wird von Mosvidius als dem Herausgeber unterzeichnet, das Buch ist aber von Baltramiejus Vilentas drei Jahre nach dem Tode Mosvidius' herausgegeben worden. Dieser Teil, mit Ausnahme von zwei Liedern, besteht nur aus Mosvidius' Arbeiten. Es gibt keine gültigen Beweise dafür, daß Mosvidius seine Liedersammlung in zwei Teilen gedacht hätte. Im ersten Teil befinden sich geistliche Lieder für die Zeit vom Advent und Weihnachten bis zur Lichtmeß (im Februar); beide Teile zusammen umfassen Lieder fast für das ganze Jahr. Den zweiten Teil dieser Liedersammlung hat Vilentas ohne Hinweis auf Mosvidius als Herausgeber publiziert. Dennoch wird in der wissenschaftlichen Tradition auch dieser zweite Teil, wenn auch mit Vorbehalten, Mosvidius zugeschrieben. Es ist eine große Sammlung von Liedern in litauischer Sprache, für die eine längere Vorbereitungszeit notwendig gewesen sein



Gesmes Chrik-
sczoniskas gedomas Baß-
niczosu per Adventa ir Ka-
ledas ik Gram-
niczu.

Isch spaustas Karalau-
czui nůg Jona Daubmana
Metu Diewa/

M.D.LXVI.



GESMES
Chriksczoniskas ge-
domas baßniczosu per
Welikas ir Sekmi-
mas ik Adventa.

Ischspaustas Kara-
lauczui / nůg Iona
Daubmana.
Metu Diewa/
M. D. LXX.
Soli Deo Gloria.

sollte. Als Grundlage dieser Ausgabe waren Luthers „Geistliche Lieder“ (1553) benutzt, doch auch Werke anderer Reformationsdichter sind herangezogen worden; es gibt Übersetzungen deutscher, lateinischer, polnischer Lieder, es wird vermutet, daß auch Originaltexte darin vorkommen können. Die Liedersammlung schließt auch einige Gebete ein.

5. PARAPHRASIS... (Königsberg, Druckerei von G. Osterberger, 1589, 14 S.) ist eine Übersetzung von Mosvidius der „Paraphrasis des Vater vnsers“, die der preußischen Agenda „Kirchen Ordnung“ (1558, II, 23 S.) entnommen worden ist. Ein Originalexemplar wird in Schweden, in der Bibliothek der Universität Uppsala aufbewahrt (sign. 123. 322).

PARAPHRASIS,
permanitina poteraus mal=
da / per Martina Moſwi=
da iſchguldita.

MYeli prietelei Chri=
ſtaus / iog mes czonai war=
dana Pono ſuſſirinkome /
idant io ſchwenta Teſtamenta prie=
imtumbim / Graudindams todelei
iſch pradzas ius praſchau / idant
ius / Schirdis iuſu / Diewop pakile=
tumbit / ir drauge ſu manimi kalbe=
tumbit / Malda poniſchka / tů budu
kaip mus Chriſtus muſu Ponas
patis iſchmokinna / ir tikra iſchklau=
ſima apſzadeia.
Melſkem tapirmiaus / idant
Diewas / muſu danguieſu Tewas /
K ant

Der Katechismus von Mosvidius

Das erste litauische Buch ist eine Publikation von kleinem Format (18x11 cm), die 79 Seiten umfaßt und fast durchgehend (mit Ausnahme einiger Überschriften und des lateinischen Textes) in gotischer Schrift gedruckt worden ist. Der lateinische Text ist schön sorgfältig gedruckt worden, die gotischen Buchstaben des litauischen Textes dagegen sind oft ungleichmäßig gedruckt, und der Abdruck ist nicht überall deutlich genug; die Druckerei muß in technischer Hinsicht ziemlich schlecht gewesen und nicht ausreichend mit Schriften ausgerüstet worden sein; bei Mangel der Zeichen einer Schriftart, hat man Buchstaben einer anderen verwendet. Es scheint, daß etwa 200–300 Exemplare gedruckt worden sind.

Das erste litauische Buch ist nicht nur ein Katechismus, wie es auf der Titelseite steht; hier wird auch der erste bekannte litauische Originaltext in Versen, die erste litauische Fibel, die erste litauische Sammlung geistlicher Lieder publiziert. Der Herausgeber ist auf der Titelseite nicht angegeben, doch sein Name steht, wie J. Safarewicz entziffert hat, im Akrostichon der Vorrede in Versen versteckt: Martjnvs Masvjdjvs. Wie die Sprachforscher Ch. Stang und E. Fraenkel festgestellt haben, stellt der Text des Katechismus von Mosvidius im wesentlichen eine sehr wörtliche Übersetzung der polnischen Katechismen von J. Seklucian (1545) und J. Malecki (1546) dar. Es sind auch lateinische Quellen benutzt worden.

Das Buch fängt mit einem Widmungsepigramm an das Großfürstentum Litauen an, woraus man schließen kann, daß der Autor eher die Leser in Großlitauen als diejenigen in Ostpreußen im Sinne hatte. Das Epigramm

Die Widmung an das Großfürstentum Litauen im ersten litauischen Buch

AD MAGNVM
DVCATVM LITVANIAE

Fausta ducum magnorum altrix, Lituania clara,
Hæc mandata Dei, suscipe mente pia,
Ne te, cum dederis rationes ante tribunal
Augustum, magni iudicis ira premat.

ermahnt, sich an das schreckliche Letzte Gericht zu erinnern und den Protestantismus anzunehmen.

Bis jetzt ist noch nicht endgültig klar, wer die lateinische Vorrede „An die Hirten und Diener der Kirchen in Litauen..." geschrieben hat. Es wird angenommen, daß der Autor dieses Textes Professor der Theologie der Universität Königsberg Fridericus Staphylus gewesen ist, der einige Zeit in Litauen gelebt hat und das Litauische beherrschte. In dieser Vorrede wird die katholische Kirche kritisiert, die es nur den Priestern erlaube, die Bibel zu lesen, es wird hier der Nutzen des Katechismus als des ersten Lehrbuchs für Fragen der Religion betont und darüber geklagt, daß die Litauer sich von dem wahren Glauben fernhielten und noch immer heidnische Götzendienste feierten.

Das erste litauische Alphabet im *Katechismus* von Mosvidius

Die litauische Vorrede in Versen wird hier noch getrennt behandelt.

Im Buch von Mosvidius gibt es eine Fibel, in der zum ersten Mal ein Alphabet vorgelegt wird, der sich zum Aufzeichnen der Laute der litauischen Sprache eignet und eindeutig das Lateinische zum Vorbild hat.

Der Katechismus selbst besteht aus den zehn Geboten Gottes, den Gebeten, einigen Fragmenten, die als erste Versuche gelten können, die Bibel ins Litauische zu übersetzen, und einigen anderen Texten.

Den größten Teil des Buches bilden geistliche Lieder; es werden elf Lieder mit Mensuralnotation publiziert. Es wird vermutet, daß der Liederteil von einigen Autoren vorbereitet wurde, wobei die meisten Übersetzungen wohl von Mosvidius stammen. Es ist aber anzunehmen, daß die übrigen Lieder von Rapagelanus, Abrahamus Culvensis u.a, übersetzt wurden.

Die Vorrede in Versen

Die ersten Worte der Vorrede in Versen „Broliai seserys, imkit mane ir skaitykit“ („Brüder und Schwester, nehmt und lest mich“) sind heute zu einem poetischen Klischee geworden, das unzählige Paraphrasen erlebt hat. Auf den ersten Blick besteht diese Vorrede aus einer Anhäufung ziemlich primitiver Ermahnungen, die in einer schwer verständlichen Sprache geschrieben worden sind. Interessant ist übrigens die Form der Anrede, die ein natürliches, lebendiges Gespräch oder einen Streit mit dem Leser imitiert, indem der Autor Fragen stellt und mögliche Antworten des Gesprächspartners vorwegnimmt. In der Vorrede werden drei verschiedene Schichten von Lesern angesprochen: der einfache Bauer, der Herr und der Priester. Die größte Aufmerksamkeit des Autors gilt dabei dem einfachen Volk, dem die Vorzüge des neuen Glaubens erklärt werden müssen. Der Glaubensprediger ist selbstverständlich nicht geneigt, seinem Leser die Möglichkeit zu geben, frei zwischen den alten Göttern und dem neuen Gott zu wählen, er ist bestrebt, seine Meinung aufzuzwingen. Doch der Gesprächspartner der Vorrede versucht, den Überredungen standzuhalten, indem er behauptet, daß die heidnische Überlieferung, d.h., das gewohnte Leben ihm doch lieber sei. Interessant ist die Tatsache, daß in diesem Streitgespräch dem neuen Gott weibliche heidnische Gottheiten entgegengestellt werden.

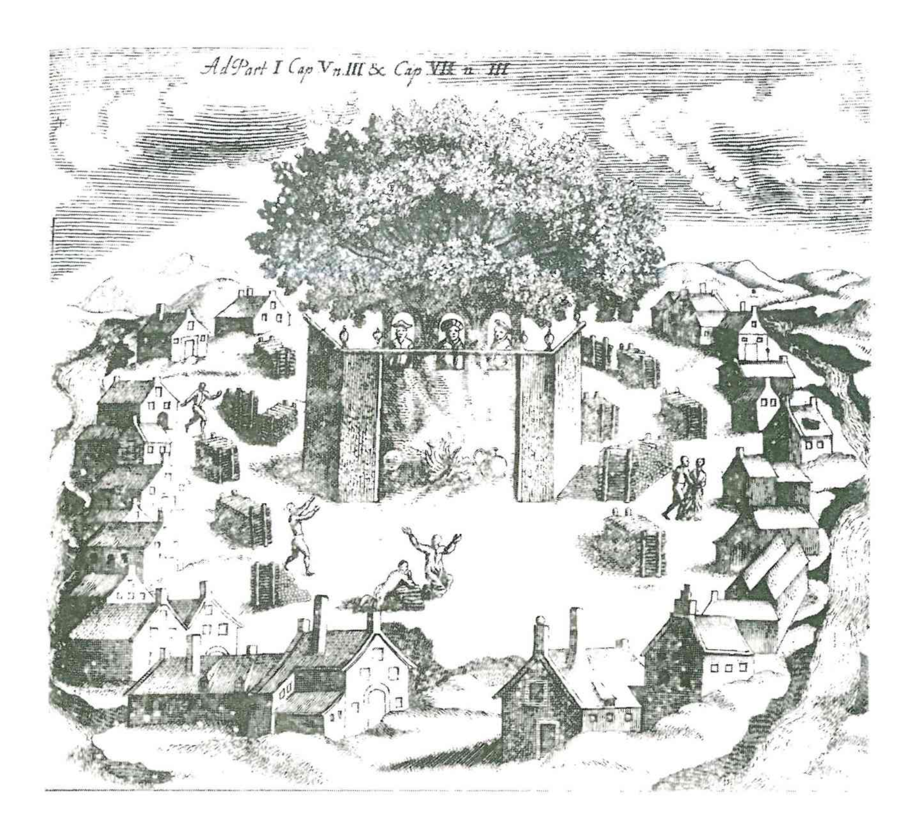
Die Vorrede des *Katechismus*, das erste gedruckte weltliche Gedicht in litauischer Sprache

KNIGIELES
Paczias byla Letuvinikump ir
Szemaicziump.

Bralei ſeſeris imkiet mani ir ſkaitikiet/
Ir tatai ſkaitidami permaniſkiet.
Makſla ſchito tewai iuſu trokſdawa tureti.
Ale to negaleia ne wienu budu gauti.
Regiery to narela ſawa akimis/
Taipyr iſchgirſti ſawa auſimis.
Jau nu ka tewai nakada neregieia/
Nu ſchitai wiſſ iuſump atcia.
Welzdekiet ir dabakieteſe ſzmanes wyſas
Schitai eit iuſump ſadis dagaus karaliſtas
Malanei ir ſu dziaukſmu to ſzadi priginkite
A iuſu hukinſu ſcheimina makikiet.
Sunus dukteris iuſu tur tatai makiety
Wiſa ſchyrdy tur to dewa ſzady milety.
Jei bralei ſeſeris tus ſzadzius nepapeikſis
Dewa tewa ir ſunu ſau milu padariſit.
Ir paſchlawinti pa akimis dewa buſit.
Wiſoſu daiktoſu palaimi tureſit.
Schitu makſlu dewa tikrai paſzyſyt
Ir dagaus karaliſtaſp priſiartyſyt.
Neuſzer

Die „Herren“ werden in der Vorrede gebeten, nicht nur dafür zu sorgen, daß die Leute jede Woche die Kirche besuchen, sondern auch darüber zu wachen, ob die Priester das Volk belehren; sollten die Priester ihre Pflicht vernachlässigen, werden die „Herren“ selbst aufgefordert, den neuen Glauben zu verbreiten.

Die größte Veränderung, die jetzt eingetreten sei, sei die Fähigkeit des Menschen zu lesen und die „Lehre“ Christi zu verstehen. Solange das gedruckte Wort gefehlt habe, habe es auch die Möglichkeit nicht



Heiligtum der pruzzischen Götter. Graphik aus dem Werk von Ch. Hartknoch *Alt und Neuer Preussen oder Preussischer Historien zwei Teile*

gegeben, diese Lehre richtig zu verstehen, da ihre Verbreitung vom Willen der Herren und Priester abhängig gewesen sei. Jetzt sei der Mensch selbst imstande, sich aufzuklären, denn es gäbe das Buch, das zum wichtigsten Helfer bei der Verbreitung des Christentums geworden sei. Das Buch eröffne überhaupt eine neue, eine neuartige Epoche der Kultur, in der der Lauf der Geschichte bereits deutlich wahrgenommen, die Grenze zwischen dem Gewesenen, dem Altertum, und der Zukunft fixiert werde.

Die litauische Vorrede hat Mosvidius in einem Versmaß verfaßt, das sich auf eine ähnliche syntaktische Struktur und damit auch auf eine ähnliche Intonationsbewegung der Zeilen stützt, wobei die Silbenzahl und die Verteilung der Hebungen innerhalb einer Zeile nicht genau festgelegt sind.

Diese 112 Verse zählende Vorrede stellt heute ein Symbol nicht nur für den Anfang des gedruckten Wortes in litauischer Sprache, sondern


AUSZRA,

1883 m.

Tilżėje.

Aušra, das erste litauische Periodikum (1883), das, im Ostpreußen (Tilsit) gedruckt, zum Symbol der litauischen nationalen Wiedergeburt wurde

auch für den Anfang der litauischen weltlichen Poesie dar. Kulturhistoriker interessieren sich für diesen Text, weil er ein authentisches Dokument ist, welches über die Konfrontation des Katholizismus mit dem Protestantismus in Litauen Zeugnis ablegt. Ethnologen finden hier Informationen über die alten heidnischen Glaubensformen, über damalige Normen der Sittlichkeit und soziale Verhältnisse.

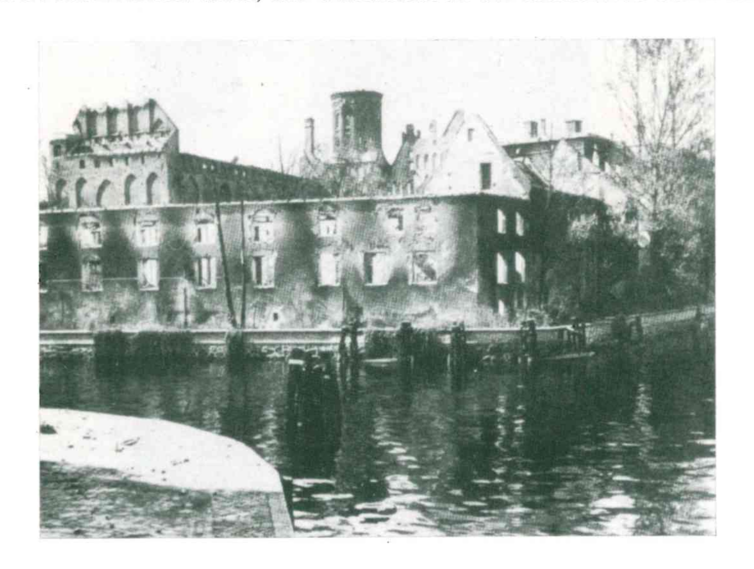
Abschließende Bemerkungen

Das Land, in dem Mosvidius gelebt hatte, hat bis zum 2. Weltkrieg zu Deutschland gehört und ist Ostpreußen genannt worden. Für die litauische Kultur ist es nicht nur zu Mosvidius' Zeiten von besonderer Bedeutung gewesen. Im 18. Jahrhundert hatte sich hier eine ziemlich breite Kulturtätigkeit der Litauer entfaltet: es wurden Bücher religiösen Inhalts herausgegeben, Folklore gesammelt, Grammatiken und Wörterbücher geschrieben usw. Das Wichtigste aber war, daß hier das Meisterwerk der litauischen Literatur – das lange Poem in Hexametern des reformierten Pfarrers Kristijonas Donelaitis „Die Jahreszeiten" – entstand, wodurch Themen von Hesiod und Delille in den litauischen Kontext eingeführt wurden.

Im 19. Jahrhundert haben Litauen, nach der Teilung des polnisch-litauischen Staates 1795 unter russische Herrschaft geraten, einige aufeinanderfolgende, sehr ruhmreiche, doch hoffnungslose Aufstände erschüttert. Nach dem Aufstand von 1863, der sich zum Ziel gesetzt hatte, den polnisch-litauischen Staat wiederaufzubauen, und an dem ziemlich viele Bauern beteiligt gewesen sind, war es den Litauern verboten, Bücher in lateinischen Buchstaben zu drucken (selbstverständlich war es erlaubt, litauische Bücher in kyrillischer Schrift zu publizieren). Litauen hat sich unerwartet entschieden diesem Verbot widersetzt, und dieser Widerstand

hat 40 Jahre gedauert: man fing an, Bücher (zuerst meistens religiösen, doch später auch weltlichen Inhalts) in Ostpreußen zu drucken, wo die Mehrzahl der Grenzbewohner noch litauisch gewesen ist, um sie dann in das ehemalige Großfürstentum Litauen zu schmuggeln; eine ganze Klasse von freiwilligen Bücherträgern war entstanden, die diese Tätigkeit zum Beruf gewählt hatten und von den russischen Gendarmen verfolgt wurden (etwa 2000 Menschen sind für Schmuggel dieser Art und auch selbst für das Lesen der verbotenen Literatur bestraft worden). Dieser Widerstand, der anfangs eher religiösen als patriotischen Charakter trug, hat eine entscheidende Rolle gespielt: die Auflehnung gegen die Russen nimmt immer breitere Ausmaße an, und die Litauer gewöhnen sich an das geschriebene Wort in der Muttersprache, das für sie ausdrücklich in Verbindung mit der lateinischen Schrift steht; bald wird dieser Umstand zum Symbol der Zugehörigkeit der Litauer zu Europa.

Zwanzig Jahre nach dem Beginn dieser Bewegung erscheint 1883 in Tilsit, der ostpreußischen Stadt an der litauischen Grenze, „Aušra“ – das erste Periodikum weltlichen und patriotischen Inhalts in litauischer Sprache; bald darauf werden dort auch andere ähnliche Schriften herausgegeben. Faktisch markiert dieses historische Datum den offiziellen Anfang der Wiedergeburt des litauischen Volkes. Somit fängt die nationale und kulturelle Wiedergeburt der Litauer gerade hier an, und dieser Umstand ist ein Zeichen dafür, daß Unterschiede der Konfession den Dialog



Königsberg nach dem 2. Weltkrieg

und die gemeinsame Arbeit nicht gehindert haben. Diese Situation hat in der einen oder anderen Form bis zum 2. Weltkrieg gedauert, bis das ostpreußische Gebiet ein Teil der Sowjetunion geworden war, und die einheimische Bevölkerung, darunter auch die dort ansässigen Litauer, durch russische Zuwanderer fast völlig ausgewechselt wurde.

Der Katechismus von Mosvidius und seine andere Schriften sind ein besonders wichtiges Denkmal der alten litauischen Sprache, deshalb stellen sie ein ständiges Forschungsobjekt der Baltisten dar; diese Texte bieten jedoch Forschungsmaterial auch für Ethnographen oder Religionshistoriker. Das dramatische Leben Mosvidius' und seine aufopferungsvollen Bemühungen, Bücher in litauischer Sprache zu publizieren, sind beliebte Themen der modernen litauischen Literatur geworden. Schließlich sind heute die Gestalt und die Werke Mosvidius' neben den „Jahreszeiten" von Donelaitis zu Denkmälern geworden, welche uns helfen, die Erinnerung an das bereits verschwundene Land Ostpreußen wachzuhalten.



Die restaurierte Kirche von Kristijonas Donelaitis in Tolminkiemis, auf dem Gebiet des ehemaligen Ostpreußens. Heute gehört dieser Ort zu Rußland und wird Tschistije Prudi genannt

Literatur

P.U. Dini, *L'inno di S. Ambrogio di M. Mažvydas. Il secondo monumento linguistico lituano*, Roma, 1993
G.B. Ford Jr, *The old Lithuanian Catechism of M. Mažvydas (1547)*, Assen, 1971
J. Gerullis, *Mažvydas. Seniausieji lietuvių kalbos paminklai iki 1570 metams*, Kaunas, 1922
Id., Mosvid, *Die ältesten litauischen Sprachdenkmäler bis zum Jahre 1570*, Heidelberg, 1923
A.J. Greimas, S. Žukas, *La Lithuanie. Un des Pays Baltes*, Vilnius: Baltos lankos, 1993
J. Jurginis, I. Lukšaitė, *Lietuvos kultūros istorijos bruožai. Feodalizmo epocha. Iki aštuonioliktojo amžiaus*, Vilnius: Mokslas, 1981
V. Kavolis, *Žmogus istorijoje*, Vilnius: Vaga, 1994
J. Lebedys, *Lituanistikos baruose*, 2 t., Vilnius: 1972
I. Lukšaitė, *Radikalioji reformacijos kryptis Lietuvoje*, Vilnius: Mokslas, 1980
M. Mažvydas, *Katekizmas ir kiti raštai / Catechismus und andere Schriften*, Vilnius: Baltos lankos, 1993
M. Mažvydas, *Pirmoji lietuviška knyga*, Vilnius: Vaga, 1974
Stanislovas Rapolionis, Vilnius: Mokslas, 1986
Chr.S. Stang, *Die Sprache des litauischen Katechismus von Mažvydas*, Oslo, 1929
Z. Zinkevičius, *Lietuvių kalbos istorija*, 3 t.: *Senųjų raštų kalba*, Vilnius: Mokslas, 1988

Diese Publikation erscheint mit Unterstützung
des litauischen Ministeriums für Kultur

Auf den Umschlag

Vorderseite: Titelseite des *Katechismus*
von Martinus Mosvidius
Unterschrift von Martinus Mosvidius
Der Dom von Königsberg
Hinterseite: Landkarte der Region von T. Makowski (1613)

Text: Saulius Žukas
Übersetzung: Antanas Gailius
Graphische Gestaltung: Eugenijus Karpavičius
Photos: Kęstutis Stoškus (S. 2, 12) und
Henrikas Sakalauskas (S. 15, 26)

Printed in Lithuania

ISBN 9986-813-52-2

A. Jakšto sp. 27